

Predigt 1.Tim 1,12-17

Liebe Gemeinde,

was wäre die Kirche ohne die Arbeit der Diakonie in ihrer großen Vielfalt?

Von Anfang an ging es den Menschen in der christlichen Kirche darum, Kirche des Worts und der Tat zu sein.

Nicht nur von Nächstenliebe reden, sondern sie auch leben. Nicht nur von der Barmherzigkeit Gottes reden, sondern sie auch zu gestalten und weiterzugeben an andere.

Diakonie bietet Hilfe zum Leben für Menschen, die mit einer Lebenssituation, mit einer Krise nicht mehr alleine zurecht kommen. Solche Hilfe bieten z.B. die Schwestern und Pfleger, die tagtäglich Menschen in ihren Wohnungen pflegen und versorgen. Oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer diakonischen Einrichtung für alte Menschen oder für Behinderte.

Wo immer man das Wort „Diakonie“ liest und das Zeichen der Diakonie, das Kronenkreuz sieht, weiß man: da arbeiten Menschen, die sich für andere engagieren und Hilfen zum Leben anbieten.

Gut zu wissen und zu sehen, dass es solche Hilfe gibt. Für die, die es brauchen und für die, die es einmal brauchen werden.

Niemand von uns kann ohne die Liebe und Barmherzigkeit anderer leben. Gerade in Krisenzeiten ist sie so notwendig.

Diakonie als gelebte Nächstenliebe und gelebte Barmherzigkeit sollte sich aber immer wieder fragen, woher ihre Motivation kommt und woraus sie die Kraft für ihre Arbeit schöpft.

Unser heutiger Predigttext weist uns da eine Richtung auf:

Ein Text aus dem 1. Timotheusbrief, in der Lutherbibel überschrieben mit: „Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit“

Predigttext: 1. Tim 1, 12-17

Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, 13 mich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. 14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. 15 Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. 16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. 18

Dank und Lob für erfahrene Barmherzigkeit – das ist die Grundmelodie dieses Textes.

„Mir ist Barmherzigkeit widerfahren....“ - so beschreibt der Briefschreiber ein einschneidendes Erlebnis in seinem Leben.

Der erste Timotheusbrief stammt nicht von Paulus. Aber der Briefschreiber schlüpft in die Rolle des Paulus.

Er beschreibt die dramatische Wende im Leben des Paulus als hätte er sie selbst erlebt:

Paulus- früher Saulus – ein Christenverfolger – einer, der über den christlichen Glauben gelästert hat, wird durch eine Christuserscheinung bei Damaskus völlig verändert. Von da an predigt er Gottes Wort und gründet christliche Gemeinden.

Der Briefschreiber des ersten Timotheusbriefes beschreibt diese Lebenswende als eine tiefgreifende Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren...“ Wer so etwas sagen kann, der weiß: Ich habe etwas erlebt, das habe ich mir nicht verdient. Das habe ich mir auch nicht verdienen müssen.

Gotte Barmherzigkeit und Gnade ist an keine Vorbedingungen, an keine menschlichen Leistungen, an keine Voraussetzungen gebunden. Im Gegenteil: sie gilt und wirkt gerade dort, wo wir nicht damit rechnen. Im Leben von Jesus Christus hat sich das gezeigt:

Jesus hat sich gerade denen zugewandt, auf die andere mit Fingern zeigten, weil es in ihrem Leben dunkle Seiten gab und sie Schuld auf sich geladen hatten. Diesen Menschen eröffnete Jesus neue Lebenschancen. Viele haben durch ihn solche Lebenswenden wie Paulus erlebt – sie konnten davon erzählen, wie Gottes Gnade und Barmherzigkeit in einem Leben wirken kann.

„Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.....“ Jeder und jede kann im eigenen Leben danach suchen, wo Gotte Barmherzigkeit sichtbar wurde. Vielleicht war es nicht so einschneidend und umwälzend wie bei Paulus. Aber vielleicht gab es ja die Momente, in denen einem jemand eine neue Chance in einer festgefahrenen Situation gegeben hat. Was für eine Gnade ist es, wenn es Menschen gab, die einem den Rücken gestärkt haben. Vielleicht war das ein Lehrer, der einem trotz schlechter Noten zum lernen motivieren konnte. Oder die Eltern, die einem etwas zugetraut haben, obwohl man an sich gezweifelt hat. Oder ein Freund, eine Freundin, auf die man sich bis heute in allen Lebenslagen verlassen kann.

In solchen Erfahrungen von Barmherzigkeit leuchtet etwas auf von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Ohne sie wäre Barmherzigkeit unter uns Menschen nicht möglich.

Gottes Barmherzigkeit wirkt – das kann man immer wieder erleben. Manche erleben da wie Paulus ein wichtiges entscheidendes Ereignis, das alles aus der Bahn wirft und verändert. Im Nachhinein können sie sagen, wie ihr Leben vor und nach der Wende ausgesehen hat.

Andere erleben viele kleine Wendepunkte, an denen sie innehalten und ihr Leben vor Gott bringen und um seine Barmherzigkeit bitten. Sicher geschieht da manches im Stillen – in Gebeten, in denen jemand vor Gott bringt, was ihn bewegt und dann die Erfahrung macht, dass Gott barmherzig ist.

Vielleicht ist es nur das, dass die Unruhe und Unsicherheit des Lebens für einen Moment aufhört oder jemand das Gefühl hat: vor Gott darf ich so sein, wie ich bin. Bei ihm bin ich gut aufgehoben.

Gottes Barmherzigkeit wirkt – davon erzählt die Bibel immer wieder.

Um Barmherzigkeit leben zu können, muss man selbst etwas davon erfahren haben. Und man muss auch einen Blick dafür haben, dass Barmherzigkeit in unserer Welt noch viel mehr Platz braucht.

Dazu gehört zu sehen, wo Menschen an Unbarmherzigkeit leiden. Wenn Kinder z.B. nicht erfahren, dass Eltern ein weites Herz haben, wenn sie Erwartungen nicht erfüllen. Barmherzigkeit erlebt dagegen ein Kind, das nicht perfekt sein muss, um geliebt zu werden.

Unter Unbarmherzigkeit leiden Menschen, die erleben müssen: wenn es mir schlecht geht, ist niemand da, der mir zuhört, mich versteht und zu mir steht.

Unter Unbarmherzigkeit leiden all die Menschen, die unter unbarmherzigen Lebensbedingungen arbeiten müssen. Ich denke z.B. an Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie in einem Billiglohnland. Durch ungerechte Löhne, unmenschlich lange Arbeitszeiten und gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen wird ihre Arbeitskraft ausgebeutet. Das sind die Orte in unserer Welt, in denen es so lebensnotwendig ist, Gott um Barmherzigkeit zu bitten und Räume für Barmherzigkeit zu schaffen. Wie aber kann das gelingen, vor allem wenn man weit weg ist und das Gefühl hat, da kann ich doch sowieso nichts ändern?

Ich möchte da als Beispiel von drei Konfirmandinnen des letzten Jahrgangs erzählen. Im Konfirmandenunterricht hatten wir jemanden vom Dienst für Mission und Ökumene da, der uns über die ungerechten und menschenverachtenden Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie in El Salvador berichtete. Die drei Konfirmandinnen haben danach sich vorgenommen, beim nächsten Einkauf nachzufragen, wo und unter welchen Bedingungen die Kleidungsstücke genäht werden und eventuell dann nicht zu kaufen. Auch wenn das vielleicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, es sind Schritte hin zu mehr Barmherzigkeit.

Oft braucht man zuerst den Blick für Unbarmherzigkeit, bevor man sich für mehr Barmherzigkeit einsetzen kann und etwas von Gottes Barmherzigkeit weitergeben kann.

Diakonie schafft Räume für Barmherzigkeit. Indem sie z.B. Eltern in ihren Erziehungsaufgaben unterstützt und Eltern und Kinder dadurch besser miteinander leben können.

Oder indem Menschen in der Telefonseelsorge bereit sind, sich die Nöte der anrufenden anzuhören.

Oder indem ältere Menschen mit ihren Alltagsproblemen nicht alleine gelassen werden.

Menschen, die in der Diakonie arbeiten schaffen Räume für Barmherzigkeit. Aber sie brauchen dazu genauso wie wir alle selbst Erfahrungen von Barmherzigkeit.

Der Glaube daran, dass Gott ein barmherziger Gott ist, kann einem Kraft geben, gerade für eine Aufgabe, in der man Probleme anderer Menschen mitbekommt und mit diesen Problemen auch etwas von den Unbarmherzigkeiten des Lebens.

Da kann es gut tun, sich sagen zu lassen: du musst nicht alleine damit zurechtkommen. Du kannst auch da auf Gottes Hilfe vertrauen und auf seine Begleitung bitten.

Das entlastet auch, wenn etwas nicht gelingt, wenn es z.B. Mitarbeitern in einer Beratungsstelle nicht gelingt, Lösungen für und mit einem Hilfesuchenden zu finden und man ein Stück weit der Unbarmherzigkeit des Lebens ausgeliefert bleibt.

Der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes bewahrt einem davor, die Hoffnung für einen Menschen aufzugeben.

Vielleicht ist es eher ungewohnt so zu denken in einer Zeit, in der man dort, wo man an Grenzen kommt, schnell alle Hoffnungen aufgibt. Aber es hilft dazu, dass man der Gnade und Barmherzigkeit Gottes auch dort noch etwas zutraut.

AMEN